

Waldstrategie Baden-Württemberg 2050

Regionale Waldgespräche Herbst 2022:

„Nutzungsverzicht oder nachhaltige Holznutzung – was können unsere Wälder bei den Herausforderungen des Klimawandels leisten?“

In Bad Wildbad, in Mainhardt und Online.

Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – und die Antworten der Landesforstverwaltung

Themenbereich / Rückmeldung	Antworten der LFV
Waldstrategie	
Revierleiter*innen sollten bei der WS mitgenommen werden und deren Ziele mittragen.	Als Teil des Kommunikations-Konzeptes der Waldstrategie wird dies mitgedacht und berücksichtigt. Insbesondere durch die regelmäßig stattfindenden „Interne Waldgespräche“ wird die Fläche mitgenommen. Gleichwohl ist angesichts eines dauerhaft hohen alltäglichen Arbeitsvolumens verständlich, dass Alltagsaufgaben in den Revieren die Aufmerksamkeit binden.
ForstBW	
Im Staatswald sollte weniger eingeschlagen werden! (Blocknutzung)	Grundsätzlich bekennt sich ForstBW zur naturnahen Waldwirtschaft und zur nachhaltigen Nutzung des wertvollen Rohstoffes Holz. Hierbei spielt auch die blockweise Bewirtschaftung eine Rolle, die die nachhaltige Nutzung im Staatswald in Baden-Württemberg aber keinesfalls untergräbt. Die blockweise Bewirtschaftung fasst sinnvolle Bewirtschaftungseinheiten geschickt zusammen, um zum einen die Holzerntemaßnahme zu optimieren und effizienter auszugestalten und zum anderen werden die bewirtschafteten Naturräume einmal intensiv durchforstet, anschließend erfolgt für einen längeren Zeitraum kein Eingriff, sodass die Tier- und Pflanzenwelt hier ungestört leben kann. Auch für die blockweise Nutzung gilt der Nachhaltigkeitsgrundsatz und ein Überhauen dieser Bestände wird auch bei dieser Bewirtschaftungsform ausgeschlossen. Mit der nachhaltigen Nutzung der Ressource Holz forciert ForstBW maßgeblich die Rohstoffversorgung der regionalen Säge- und Holzindustrie und unterstützt mit der Bereitstellung von Holz nicht nur den klimaneutralen Holzbau. Nach Maßgabe der im Landeswaldgesetz vorgegebenen Funktionen der „Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktion“ steht ForstBW für eine aktive Waldwirtschaft. Durch die Doppelzertifizierung (FSC und PEFC) ist sich ForstBW dabei des verantwortungsvollen Umgangs mit der Naturressource Wald mehr als bewusst und drückt dies durch die Regularien der Zertifizierung auch deutlich aus.

<p>Das 10%-Ziel im Staatswald ist immer noch nicht erreicht! Warum?</p>	<p>Derzeit stehen 8 % des Staatswaldes unter Prozessschutz. Zusätzliche Prozessschutzflächen sind auf der Zeitachse bereits verbindlich vorgegeben. Zum einen durch das Nationalparkgesetz vom 03.12.2013, das die Erweiterung der Kernzone bis zum Jahr 2044 um weitere 2.736 ha vorgibt, zum anderen durch die weitere Umsetzung des Alt- und Totholzkonzepts mit Ausweisung von weiteren Habitatbaumgruppen bis zum Jahr 2050 im Umfang von 3.011 ha. Durch die Absichtserklärung im Koalitionsvertrag 2021-2026, weitere 3 % als Bannwald oder Kernzone des Nationalparks bzw. von Biosphärengeländen auszuweisen, wird sich der Anteil der Prozessschutzflächen weiter erhöhen. Bei Vollzug dieser Planungen und unter Berücksichtigung der faktisch stillgelegten Staatswaldflächen in Naturschutzgebieten wird die 10 %-Vorgabe deutlich übertroffen.</p>
<p>Windenergie im Wald: Begleitende Kommunikation und Abwägung der Zielkonflikte ist wichtig.</p>	<p>ForstBW kommuniziert mit den Standortkommunen, wenn Staatswaldflächen dort für eine Windkraftnutzung für Dritte/Projektierer bereitgestellt werden. Flächen mit besonderen Restriktionen (Schonwald; Erholungsfunktion...) werden nicht bereitgestellt. In dem immissionschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren werden die Belange abgewogen.</p>
<p>Förderung Waldbesitz</p>	
<p>Weiterbildungen für Privatwaldbesitzende!</p>	<p>Spezielle Fortbildungen zur Förderung sind vorläufig nicht geplant – hinsichtlich aller Fördertatbestände besteht ein kostenloses Beratungsangebot bei den UFB'en.</p>
<p>Unterstützung Waldbesitz bei Waldnaturschutz? Naturschutz sollte sich auszahlen!</p>	<p>Waldnaturschutz-Berater für die UFB'en wurden im Doppel-HH 2023/24 beantragt. Aktuell läuft im Rahmen der Waldstrategie ein Pilotprojekt zur Waldnaturschutzberatung an vier UFB'en im Land. Beratung zu Waldnaturschutz ist auch heute bereits kostenfrei bei UFB'en erhältlich. Überarbeitung Teil E VwV NWW wird voraussichtlich im Jahr 2023 abgeschlossen – dann steht Waldnaturschutz-Förderung zur Verfügung. Zudem Bundesförderung „Klimaangepasstes Waldmanagement“, ggf. Ökopunkte... als Möglichkeiten Waldnaturschutz in Wert zu setzen.</p>
<p>Die Förderung des Naturschutzes sollte operational gestaltet werden.</p>	<p>Dies ist auch Ziel des Landes – jedoch sind die bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen zu beachten, weshalb nicht immer rein nach operationalen Gesichtspunkten entschieden werden kann.</p>
<p>Nadelbäume und alle heimische Baumarten sollten auch gefördert werden!</p>	<p>Nadelbäume werden nach wie vor gefördert, allerdings nur in Mischung mit Laubhölzern. Auch sämtliche heimischen Laubhölzer sind förderfähig. Entscheidend ist eine Mischung mehrerer Baumarten um Klimaanpassung zu erreichen. Baumarten, für die noch keine Anbauerfahrung besteht werden (noch) nicht gefördert, ebenso invasive Arten. Ggf. werden künftig einzelne BA, welche im Klimawandel vor großen Herausforderungen stehen, nicht mehr gefördert werden.</p>
<p>Ökosystemleistungen der Wälder sollten gefördert werden!</p>	<p>Das Thema ist bundesweit von Bedeutung – eine Lösung sollte daher auf Bundesebene erfolgen. Der Bund hat mit dem Förderprogramm „Klimaangepasstes Waldmanagement“ einen ersten Aufschlag gestartet.</p>
<p>Holznutzung</p>	

<p>Darf man Holz noch verbrennen? Kaskadennutzung muss Priorität haben! Energieholz ist schon wichtig zur Substitution fossiler Energieträger, muss aber sinnvoll aufgezogen sein.</p>	<p>Grundsätzlich hat die stoffliche Verwendung von Holz in jeglicher Form Vorrang vor der energetischen Verwendung. Der energetische Einsatz von nicht anderweitig verwendbarem Rohholz und nicht mehr verwertbaren Holzprodukten am Lebenszyklusende wird jedoch auch künftig einen unverzichtbaren Beitrag zum Energiemix leisten. Gleiches gilt für Reststoffe aus der Holzverarbeitende Industrie wie Sägespäne und Restschnittholz. So kann durch eine überlegte, vielschichtige Holzverwendung ein maximal positiver Beitrag zur sektorenübergreifenden Steigerung der Klimaverträglichkeit geleistet werden.</p>
<p>Der Holzbau ist überreglementiert und sollte für neue Holzarten offener werden. Reglementierung von Holzarten und deren Nutzung viel zu hoch in Deutschland, das erschwert Innovationen und Umstellung. Deswegen: Administrative Hürden im Holzbau abbauen.</p>	<p>Das Baurecht in Deutschland ist in der Tat extrem kompliziert. Baden-Württemberg verfügt jedoch im Vergleich der Bundesländer über die fortschrittlichste Gesetzgebung zur Realisierung von Holzgebäuden. Dies spiegelt sich auch in den bundesweit höchsten Holzbauquoten wieder. Es ist dennoch weiterhin anzustreben, das Bauen mit Holz weiter zu erleichtern, Normen und Vorschriften zu verbessern und Hürden abzubauen, sodass der Holzbau sein volles Potential entfalten kann. Die Holzbau-Offensive hat in den vergangenen Jahren massiv in die Brandschutz-Forschung investiert. Die Früchte dieser Forschung können mit der für 2023 geplanten Umsetzung der Muster-Holzbau-Richtlinie in Baden-Württemberg geerntet werden. Der Holzbau wird damit für eine breite Mehrheit der Bauherren und Holzbauunternehmen deutlich einfacher geregelt. Diesen Weg gilt es konstruktiv fortzusetzen und auf andere Bereiche auszudehnen. Die verstärkte Verwendung von Laubholz ist daher, aufgrund der sich verändernden Waldstrukturen, weiter eine wichtige Zukunftsaufgabe. Die Holzbau-Offensive BW unterstützt mehrere Forschungsvorhaben für die konstruktive Verwendung von Laubholz z.B. für hochtragende Bauteile oder praxisrelevanten Bemessungsmodellen. Mit der Gründung des „Technikum Laubholz“ werden zudem weitere Anwendungen umfangreich erforscht und für die breite Anwendung aufbereitet.</p>
<p>Holzexporte einschränken! Regionale Vermarktung stärken! Kalamitäten können zukünftige Ernten reduzieren. Regionale Versorgung mit Bauholz könnte erschwert werden.</p>	<p>Die vorrangig dem Einschlagsort möglichst nahe Weiterverarbeitung des Rohholzes ist ein wichtiger Bestandteil zur Stärkung und Aufrechterhaltung regionaler Wertschöpfungsketten und zur Maximierung der klimapositiven Eigenschaften der Holzverwendung. Dennoch sind auch Exportmärkte und stabile Handelsbeziehungen gerade im Zusammenhang mit Kalamitäten wichtig und nützlich für unsere heimische Wertschöpfungskette im Cluster Forst- und Holz, da diese auch als eine Art Überdruckventil bei heimischer Marktüberlastung oder Nachfrageschwankungen fungieren können.</p>
<p>Holznutzung bindet CO2 und schafft Arbeitsplätze!</p>	
<p>Mehr Aufklärung der Bevölkerung zur Holznutzung! Wahrnehmung der Holznutzung unterscheidet sich stark zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung.</p>	<p>Im ländlichen Raum ist das Verständnis für die Holznutzung sicherlich ausgeprägter, als in urbanen Zentren. Die Öffentlichkeit ist jedoch insgesamt deutlich kritischer geworden und fordert Erklärungen für das „Warum“ und „Wie“ der Holznutzung ein. Im Rahmen der Waldstrategie werden daher etliche Bildungsangebote sowie eine großflächige Informationskampagne durchgeführt. Weiterhin werden über die Website der „Holzbau-Offensive“ www.holzbauoffensivebw.de und der Plattform „Auf Holz Bauen“ www.aufholzbauen.de Fortbildungen für Fachplanerinnen und Fachplaner</p>

	<p>angeboten. Weitere Plattformen wie die „proHolz BW“ www.proholzbw.de bieten viele wichtige und interessante Informationen zur Holznutzung auf verschiedenen Niveaus.</p>
<p>Die Fichte verabschiedet sich – wir sollten Laubholz mehr und effizienter nutzen.</p> <p>Gibt es eine Alternative für die Fichte? Soll Nadelholz künftig aus dem Ausland kommen?</p> <p>Baubuche als alternatives Bauholz mehr nutzen!</p> <p>Durch den Klimawandel bekommen wir ein Bauholzproblem.</p>	<p>Der Klimawandel sorgt für eine langfristige Veränderung der Waldstruktur und damit des Rohholzangebotes. Jedoch werden durch neue Anwendungsgebiete und andere Bauaufgaben neue Einsatzgebiete und Produkte (z.B. Hybridprodukte) nachgefragt werden. Parallel hierzu wird und muss sich das Bauen insgesamt verändern, sodass mit weniger und gleichzeitig verschiedenartigem Material mehr gebaut werden kann. Auch wird der Wiedereinsatz von Holzprodukten aus sortenrein rückgebauten Gebäuden zur Lösung künftiger Bauaufgaben beitragen. Ein gleichwertiger Ersatz der Fichte ist nicht möglich. Künftig wird die Mischung der Bestände als Risikovorsorge eine noch größere Rolle einnehmen. Dadurch wird auch ein konstanter Rohstofffluss sichergestellt, jedoch mit einer größeren Sortimentsspreizung.</p>
<p>Wir brauchen eine nachhaltige Holznutzung!</p>	
<p>Die Holzindustrie soll sich an den Arten orientieren, die in so einem Wald wachsen können (nicht anders herum).</p>	<p>Mit den aktuell durchgeführten Studien und Förderprogrammen werden Umstrukturierungen in diesem Bereich unterstützt.</p>
<p>Förderung Holzbau!</p> <p>Fördermittel für innerstädtischen Holzbau bereitstellen!</p>	<p>https://mlr.baden-wuerttemberg.de/de/unsere-themen/laendlicher-raum/foerderung/elr/</p> <p>https://www.holzbauoffensivebw.de/de</p> <p>https://efre-bw.de/foerderaufruf/aufruf-zum-foerderprogramm-holz-innovativ/</p>
<p>Kreisweit sollte erfasst werden, was regional an Energieholz nachhaltig verfügbar sein wird.</p>	<p>Die Erfassung der Holzmengen sollte sich künftig stärker an dem Gedanken des Rohstoffflusses und der sinnvollen Anwendungsgebiete orientieren, da aufgrund der stärkeren Mischung der Bestände effizientere und einsatzgerechtere Verarbeitungsmodelle eine entscheidende Rolle spielen werden. Diese müssen auch kreisübergreifend erfasst und vernetzt werden.</p>
<p>Braucht die Bauwende mehr Wald?</p>	<p>Nein, wir brauchen langfristig stabile und leistungsfähige Wälder. Außerdem muss sich das Bauen dahingehend verändern, dass mit weniger und gleichzeitig verschiedenartigem Holz mehr gebaut werden kann. Ressourceneffizientes Bauen wird das Gebot der Zukunft werden. In diesem Zusammenhang kommt auch dem „Urban Mining“ und der Wiederverwendung von Holzprodukten eine wichtige Aufgabe zu. Die Erfassung von künftigen Materialmengen im Bestand in digitaler Form ist daher schon heute für das Bauen von morgen von elementarer Wichtigkeit.</p>
<p>Der Holzmarkt ist leer – egal ob Bau- oder Brennholz!</p>	<p>Der Schnittholzmarkt hat sich nach den Panikkäufen von 2021 schnell wieder erholt und Holzprodukte sind wieder voll verfügbar. Auf Basis der zur Verfügung stehenden Markterhebungen kam es die vergangenen Jahre in mehreren Segmenten zu Nachfragespitzen, die jedoch keineswegs den Rückschluss zulassen, dass der Markt „leer“ ist oder war. Verarbeitungskapazitäten und anschließende Lagerkapazitäten haben zu</p>

	<p>Engpässen bzw. zu erheblichen Verzerrungen geführt, die sich anschließend zügig normalisiert haben. Bei Brennholz wiederholt sich 2022 durch die Ukraine-Krise die Erfahrung des Schnittholzmarktes. Auch der Brennholzmarkt wird sich wieder beruhigen.</p> <p>Die Erfahrungen von 2021 und 2022 lehren aber auch, dass Holz kein unbegrenzt zur Verfügung stehendes Produkt ist. Die Holznutzer sind gut beraten, ihre Lieferbeziehungen auf langfristige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Lieferanten aufzubauen.</p>
Preis-Leistungsverhältnis ist im Holzbau ungünstig.	<p>Holzbauten sind mittlerweile in der Gesamtbetrachtung konkurrenzfähig und wirtschaftlich. Durch die enormen und vermutlich nicht mehr umkehrbaren Preissteigerungen bei Stahl und Zement hat sich die Wirtschaftlichkeits-Lücke für den Holzbau wieder rasch geschlossen.</p> <p>Wesentliche Ursachen für eventuelle Mehrkosten beim Holzbau sind meistens Planungsfehler Die Planungskultur im Holzbau unterscheidet sich erheblich vom mineralischen Bauen. Dies muss berücksichtigt werden um teure Umplanungen zu vermeiden. Wichtig ist zudem, den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes zu betrachten und anschließend ein Urteil zu fällen (z.B. durch vollumfängliche Ökobilanz). Parameter wie Bauzeit, Nutzfläche oder die künftige Kreditwürdigkeit für toxische Investitionen werden in diesem Zusammenhang auch nicht betrachtet.</p>
Wertschöpfende Nutzung von Schadholz?	<p>Die Holzindustrie hat in den letzten Jahren durch den enormen Anfall von Holz aus Borkenkäfer- und Trockenheitskalamitäten rasch gelernt, dieses Holz wertbringend in ihre Produkte einzubauen. Je nach Schadart können diese Sortimente bedenkenlos eine stoffliche Verwendung finden. Lediglich bei Sturmwürfen kann gestauchtes Rohholz durch einzelne Faserbrüche geschädigt sein und eignet sich daher in meist geringen Teilen nicht mehr für den konstruktiven Holzbau. Im nichttragenden Bereich ist der Einsatz auch für diese Hölzer dennoch möglich und gesichert.</p>
Waldnaturschutz	
<p>Integrativer Naturschutz! Zielkonflikt zwischen Holznutzung und Flächenstilllegung. Genutzte Wälder haben auch einen Naturschutzwert!</p>	<p>Manche schützenswerte Lebensraumtypen bedürfen sogar einer Nutzung, um diese zu erhalten und lichtliebende Arten profitieren auch. Es geht darum, beides zu leben, nicht immer auf gleicher Fläche, aber im Wald muss Platz sein für beides. Optimierung einer Mehrzwecknutzung.</p>
<p>Die Holznutzung steht an oberster Stelle, vor dem Waldnaturschutz! Waldnaturschutz sollte je nach Wirtschaftlichkeit des Waldes vor- bzw. nachrangig stehen. Wirtschaftlichkeit im Wald muss gegeben sein!</p>	<p>Wirtschaftlichkeit kann auch unter Berücksichtigung von Waldnaturschutz gegeben sein. Biodiversitätserhaltung ist Landesziel und wird auch von nationalen und europäischen Richtlinien eingefordert. Biologische Vielfalt stärkt die Resilienz des Waldes gegen Einflüsse des Klimawandels und minimiert Ausfallrisiken.</p>
<p>Gelbbauchunken (EHK) sind Feigenblatt Naturschutz.</p>	

<p>Es braucht Beratung mit forstlichem Wissen und Verständnis dafür was alles passiert – das erfordert Ressourcen.</p>	<p>Die Beratung, ob für Privatwald oder gezielt Waldnaturschutzberatung, sind uns wichtig und wir sind sehr bestrebt, die erforderlichen Ressourcen dafür zu erhalten.</p>
<p>Anforderungen des Waldnaturschutz müssen wir handhabbar machen. Dazu braucht es Informationen darüber, wo es schützenswertes gibt und wie man es schützen kann.</p>	<p>s.o. Waldnaturschutzberatungen werden dringend gebraucht. Die Konzepte dazu liegen vor, wir benötigen aber die Ressourcen dazu (Stellen und Finanzen) aus dem Haushalt.</p>
<p>Auf Landschaftsebene schauen, wo schützenswerte Arten wie geschützt werden müssen: Es braucht einen differenzierten Blick.</p>	<p>Eine Priorisierung ist sicher richtig, auch regionalisiert angepasst. Dies kann durch die Waldnaturschutzberatung geschehen, die eine speziell auf die jeweilige Fläche zugeschnittene Fläche mit dem Waldbesitzenden ausarbeiten.</p>
<p>Mehr Aufklärung zu Waldnaturschutz!</p>	<p>Schulungen und Materialien dazu werden angeboten und die Angebote erweitert.</p>
<p>Waldnaturschutz-Informationen sollten bis in die Fläche durchgängig verfügbar sein.</p>	<p>Das Waldnaturschutz-Informationssystem wird von der FVA für alle Waldbesitzenden zur Verfügung gestellt und immer aktualisiert mit notwendigen Informationen. Auch das Waldportal ist eine digitale Entwicklung, die diesen Zweck zukünftig mit erfüllen kann.</p>
<p>Der integrierte Bewirtschaftungsplan sieht auch die Berücksichtigung von Naturschutzbelangen in der FE vor. Diese werden leider noch nicht in allen FE berücksichtigt. Dies sollte unbedingt durchgesetzt werden. Zentrale Anliegen, zB integrierter Bewirtschaftungsplan (IBP) und Waldnaturschutz sollten besser in die Fläche gebracht werden.</p>	<p>Die ggf. in der Vergangenheit unzureichende Berücksichtigung von Waldnaturschutz in manchen Forsteinrichtungswerken (FE) ist in großen Teilen einem Mangel an Kommunikation bezüglich Potenzial, Möglichkeiten und Bedeutung von Waldnaturschutz geschuldet. In der Weiterentwicklung der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz soll darauf ein größerer Fokus liegen. Der IBP ist v.a. zur Berücksichtigung der Natura 2000 Managementplanung in der FE angedacht; die Maßnahmen aus den MAP werden bereits in der FE integriert; hier besteht sicherlich noch weiteres Verbesserungspotential</p>
<p>Wald und Offenland sollten bei Naturschutzbemühungen miteinander gedacht werden. Die gesetzliche Unterscheidung erschwert dies. Wald als Kulturlandschaft – Zusammenarbeit der verschiedenen Nutzungsformen als Partner des Waldnaturschutzes. Findet sich Waldweide im der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz wieder?</p>	<p>Wir arbeiten auf höherer Verwaltungsebene mit dem amtlichen Naturschutz zusammen. Alle Nutzungsformen des Waldes gilt es zu berücksichtigen und alle müssen aufeinander abgestimmt ihren Platz in unserem Land haben. Ja, es gibt ein Waldweide-Merkblatt der FVA, was in die Gesamtkonzeption einbezogen werden soll.</p>

Behörden sollen Ehrenamtliche ernst nehmen und damit glaubwürdig werden.	Viele Erfassungen und auch die Schutzgebiete sind in ihrer Arbeit auf die Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter angewiesen. Es ist wichtig
Der Naturschutz sollte weg vom „Käseglocken-Prinzip“. Es gibt einen dynamischen Wandel in der Natur!	Wir streben ein adaptives Management an.
Das Artenspektrum sollte auch in sehr alten Beständen / auf Prozessschutzflächen erhalten werden!	Es ist möglich, dass sich in der Entwicklung der Prozessschutzflächen das Artenspektrum ändert, abhängig von sich verändernden Lichtverhältnissen und damit verbundenen Temperaturverhältnissen u.a. Für Zielarten und Natura 2000-Arten gilt in jedem Fall ein Verschlechterungsverbot.
Artenmonitoring im bewirtschafteten Wald einführen!	Das wäre sehr wünschenswert, aber ist nur im Staatswald (auch als Teil der Gesamtkonzeption Waldnaturschutz) verbindlich einforderbar und ansonsten abhängig von Ressourcen wie Stellen/Personal und Finanzmitteln.
Mehr Kommunikation im Bereich Waldnaturschutz um verschiedene Naturschutz-Interessen zu bündeln und nach außen zu vertreten.	Die Landesforstverwaltung ist in verschiedensten Gremien mit Naturschutz-Akteuren verbunden.
Gibt es einen Interessenkonflikt zwischen Waldweide mit der Wiedereinführung von Prädatoren (Wolf)?	Eine aktive Wiedereinführung wird nur beim Luchs (Weibchen) angedacht, nicht bei Wolf oder anderen Prädatoren. Wie bei der Schafhaltung werden in Prädatorengeländen entsprechende vorsorgende Maßnahmen für Waldweide-Einrichtungen entwickelt werden.
Waldbau / Klimawandel	
Es bleibt eine große Unsicherheit der Baumartenzusammensetzung in der Zukunft. Wir brauchen mehr Wissensaustausch zu Klimawandel und Baumarten-Eignung. Z.B. Blick in die Schweiz. Diversifizierung der Baumartenmischungen zur Risikominderung.	Zustimmung; wir müssen lernen mit einem gewissen Grad an Unsicherheit umzugehen
Waldumbau heißt Holznutzung!	Daher wird die WET-RL angepasst und in Zukunft dynamischer und adaptiver;
In Zukunft klappen die alten Konzepte nicht mehr: Eine Baumart kann nicht 1:1 durch eine andere ersetzt werden. Es braucht dynamischere Modelle mit dem Einsatz von digitalen Planungs- und Managementtools.	
Funktionierenden, nachhaltigen Wald entwickeln!	

Auch der Lebensraumtyp „Buche“ hat eine unsicher Zukunft.	Zustimmung; wir müssen lernen mit einem gewissen Grad an Unsicherheit umzugehen
Klimaschutz jetzt!	